

F e u i l l e t o n .

Zeitgedichte. *)

I. An mein Volk.

Die Freiheit siegt! verkünd' es, jubelnd Lied!
Stimm ein, mein Volk! es leuchten Deine Sterne.
Blick auf! Dein schönster Lebenstag erglüht,
Vor Dir liegt eine thatenreiche Ferne;
Im kühnsten Flug — berauschte sich Dein Hoffen;
Dir steht die Bahn zur Größe stralend offen.

Die Freiheit siegt! mit ihr das ew'ge Recht,
Das die Tyrannen lang in Fesseln schlugen.
Wir sind ein kräftig Volk, ein frei Geschlecht:
Was in der Seele wir als Wünsche trugen,
Der Ideale hehre Lichtgestalten,
Seh'n wir zur schönen Wahrheit sich entfalten.

Die Freiheit siegt! sie stürzt mit Götterkraft
Hinab in's Reich der schwachbedeckten Mächte,
Aus denen nimmer sich der Geist entrafft,
Durch Donnerworte die Titanenmächte,
Die sich zum Weh der Völker je verschworen;
Sie kämpft, sie siegt, die Freiheit, gottgeboren.

Die Freiheit siegt! Es schall' ein Jubelton
Durch unser's Vaterlandes weite Marken!
Die Freiheit mit dem Recht besteigt den Thron,
Dank ihren kühnen Streitern, jenen Starcken,
Die stolz und festen Muthes für sie sprachen,
Und die Despotenwillkür endlich brachen.

Die Freiheit siegt! Nicht jenes Roms Senat
Darf man allein den königlichen nennen;
Auch wir, wir haben Männer groß im Rath,
In denen Kön'ge wir mit Stolz erkennen.
Wir haben Männer, für das Recht beseelt,
Im Kampf bewährt, mit hohem Muth gestählt.

II. An die Männer der That.

Mel.: Wo Kraft und Muth ic.

Mein Volk, es ruft der Stunde donnernd Dröhnen
Zum Kampf Dich auf für Freiheit und für Recht;
Der Zeitgeist spricht im Sturm zu seinen Söhnen:
Ihr seid ein edles, seid ein groß Geschlecht.
Das Höchste zu erstreben
Ist Euch als Ziel gegeben.
Ihr sollt der Völker heil'ge Rechte stützen,
Durch Wort und That vor Tyrannie sie schützen.

Erhebt Euch, Männer! auf! ergreift die Waffen!
Wie Wetterdräuen stürzt Euch in die Schlacht;

*) Von einer Dame in Breslau eingesandt.

Gilt kämpfend Euch ein freies Reich zu schaffen,
Das Recht ist Guer, Guer ist die Macht.
Ihr müßt die Ketten brechen,
Ihr müßt den Frevel rächen,
Den die Despoten an dem Volk begangen,
Das kindlich nur an ihnen stets gehangen.

Europa blickt auf Euch, die deutschen Brüder
Schau'n sehrend, hoffend auf das Preußenland;
Zermalmt die mordende Tyrannenhuder,
Vernichtet sie mit kräft'ger Männerhand!
Der Heldengeist erwache!
Kämpft! steht für Deutschlands Sache!
Ihr, meines Volkes Männer, dürst nicht weichen,
Es mahnen Euch die Wiener Bruderleichen.

Die Waffen fest mit mächt'gem Arm geschwungen!
Noch sterbend haltet sie, die edle Wehr!
Bis Ihr die Freiheit endlich Euch errungen,
Steht unauslösbar, wie der Fels im Meer.
Zum Siegen oder Sterben
Voran! die Söhne erben
Der Väter Ruhm; die späten Enkel sehen
Als leuchtend Vorbild ihres Sieg's Trophäen.

*

Paris. Guggenheim sagt in der „Dib.“: „Lamar-
tine ist vom Pegasus herabgestiegen; der Verfasser der
„Girondins“ discutirt seine Krämerrechnungen. Lamor-
tierre sagt ganz trocken: wir haben kein Geld. Thiers
muß beweisen, daß das Eigenthum kein Diebstahl ist. In
der That eine sonderbare prosaische Zeit und doch so groß-
artig, so fürchterlich großartig; jetzt haben wir sie, die
Freiheit, wenn ich nicht irre, und nun legt man die Leier
in den Kumpelkasten, und unsere Bosa's, unsere Brutusse
haben in der einen Hand den Voltaire, in der andern den
Adam Niese, der Eine steht da mit dem Galabreserhut und
dem rothen Federbusch und copirt den Danton, der Andere
setzt eine Nachtmüge auf und sieht ein Nachtlcht für eine
Laternen, ein Federmesser für eine Guillotine an; Alle
denken an die Vergangenheit, wenige an die Zukunft; die
Welt ist krank, und wenn ein Arzt die Kur nicht gleich
vollbringt, so jubelt man den Dulcamara's entgegen, und
wenn man das Kind nicht gleich auf natürliche Weise zur
Welt bringt, so will man den Kaiser schnitt wagen und
Mutter und Kind dem Pluto zuführen.

*

Am 3. November ist im Steiner Wald zwischen Oels
und Breslau ein großer Adler, aquila felva, in dem Au-
genblick geschossen worden, wo er ein Pferd angriff.
Das Thier ist über 2½ Fuß lang und hat 8 Fuß Flügel-
spannung. Der Schuß hat ihn nur unmerklich beschädigt
und er nährt sich sehr munter in seiner Gefangenschaft,
wo er noch für lange Zeit zum Schauspiel der Bewunde-
rung und Neugierde dienen wird.